

BESPRECHUNGEN

Pädagogik

GIESECKE, Hermann: *Das Ende der Erziehung. Neue Chancen für Familie und Schule*. Stuttgart: Klett-Cotta 1985. 126 S. Kart. 19,-.

Hermann Giesecke, Professor für Pädagogik an der Universität Göttingen, zieht in lesenswerten Essays nach Jahren hektischer Reformen in der Erziehungswelt eine Bilanz. Was er zur Antipädagogik, zur Situation einer verrechtlichten und verschulerten Schule, zur Rolle der Sozialpädagogen, zum Lebensgefühl heutiger Kinder und Jugendlicher sagt, wird weithin mit Zustimmung rechnen können, trotz (oder wegen) der nicht zu überhörenden Kritik an der Vergangenheit. Diese Kritik müßte wohl auch zur Selbstkritik des Verfassers werden; denn Giesecke hatte in der kritisierten Entwicklung nicht abseits gestanden, sondern sie selbst mitverursacht. (Man vergleiche seine Beiträge zu „emanzipatorischer Erziehung“.) Bedauerlicherweise wird in seinen Ausführungen das Verhältnis zwischen „Erziehung“, die Giesecke favorisiert, und „Sozialisation“, die er eher fürchtet, nicht restlos klar (80, 82, 97, 113f.). Seine Aussage bleibt am Ende widersprüchlich: Einerseits erkennt er in den bisherigen Kindern „junge Erwachsene“, andererseits spricht er der Schule und der Familie eine neue Aufgabe an „Bildung“ zu. In dieser Widersprüchlichkeit spiegelt sich noch einmal die heutige erziehungswissenschaftlich unüberschaubare Gesamtsituation. Beides wird in Zukunft nötig sein: die Sozialisationswirkung der sogenannten geheimen Miterzieher klar einzukalkulieren und zugleich jene durch Begegnung reichen Lebens- und Reifungsräume anzubieten, in denen allen Verlusten an Humanität widerstanden werden kann. Ob deshalb „Kindheit“ und „Erziehung“ ein Ende haben werden, darf vorläufig einem guten Titel und griffigen Thesen zugerechnet werden und deshalb eher der Zukunft überlassen bleiben. In ihr wird Begegnung und persönliches Engagement auf jeden Fall gefragt sein, also jenes Verantwortungsbewußtsein, das im Erziehungsgesche-

hen immer von Liebe getragen war. Ein kurzweiliges Buch, das Nachdenklichkeit und Widerspruch provoziert und das jene Zustimmung mit Vorbehalt verdient, die „Essays“ gerecht wird.

R. Bleistein SJ

Handbuch der Sexualpädagogik. Bd. 1–2. Hrsg. v. Norbert KLUGE. Düsseldorf: Schwann 1984. XII, 455 S.; IX, 472 S. Lw.

Norbert Kluge, der sich bereits durch die Herausgabe des Readers „Sexualerziehung als Unterrichtsprinzip“ (Darmstadt 1976) qualifizierte, legt in diesem zweibändigen Handbuch erstmals ein Werk solchen Umfanges vor, das nicht nur zur Grundlegung der Sexualerziehung die Ergebnisse der Humanwissenschaften beibringt, sondern auch für die konkrete Praxis in Schule, Familie, Heim und Jugendarbeit wichtige Berichte und Anregungen liefert. Das Handbuch steht sozusagen am Ende einer 25jährigen Entwicklung, die mit der Publikation „Für eine Revision der Sexualerziehung“ (München 1967) einsetzte. Seine Absicht ist, Sexualerziehung als eigenen Teil der Erziehungswissenschaft zu etablieren, gleich weit entfernt von repressiver, mystifizierender Sexualmoral auf der einen und einer libertinistischen Sexualerziehung auf der anderen Seite: Extreme sollten vermieden werden. Bei der Ortung dieser schwierigen Position der Mitte spielen Begriffe wie Enttabuisierung und Sexualfreundlichkeit (10) eine große Rolle. Beides ist zu begrüßen, wenngleich zwei Fragen anzufügen sind: Ist eine gänzliche Enttabuisierung möglich und ist nicht die repressive Enttabuisierung der beste Beweis ihrer Unmöglichkeit (167)? Ist die Sexualfreundlichkeit – angesichts einer oft mangelnden personalen Integration der Sexualität – nicht in Gefahr, wiederum einer Konsummentalität und damit einem modernen Hedonismus zu erliegen? Bereits diese Fragestellungen beweisen, daß richtige